



Di 26.05.2015

CD

Poème de l'extase

Eine Hommage an Alexander Skriabin - mit Überraschungsmomenten

Bewertung: **KKKKK**

Die schwedisch-lettische Pianistin Maria Lettberg ist leidenschaftliche Verehrerin von Alexander Skriabin. Sie hat nicht nur sämtliche seiner Werke für Klavier-Solo eingespielt. Sie hat auch ihre Doktorarbeit über seine Musik geschrieben. Am 27. April hat sich nun Skriabins Todestag zum 100. Mal geöhrt, aus diesem Grund hat Maria Lettberg eine ganz persönliche Hommage-CD aufgenommen: "Poème de l'extase" heißt ihr neues Album.

Musik vor und nach Skriabin

Schon ein Blick auf das Programm ihrer aktuellen CD reicht aus, um zu wissen, Maria Lettberg wird uns auch dieses Mal überraschen. Und das mit einer höchst interessanten Zusammenstellung. Freilich steht Skriabin im Mittelpunkt – da Lettberg bereits alle Klavierwerke von ihm im Kasten hat, hat sie sich hier eine Bearbeitung seines Erfolgsorchesterstücks *Poème de l'extase* herausgesucht.

Sonst aber kreisen die Werke um den russischen Meister herum. Da ist zunächst Franz Liszt mit seiner zweiten Trauer-Gondel, die zeigt, wie groß die ästhetische Schnittmenge zwischen Liszt und Skriabin war: in musikalischer Ekstase und im Rausch zu versinken, war beiden bestens vertraut. Ausdrucksweisen, die es auch bei Messiaen zu Hauf gibt. Genau wie Skriabin war er Synästhetiker und auch die Verbundenheit zur mystischen Religiosität eint ihn mit seinem großen Vorbild. Somit hätte Maria Lettberg keine passendere Musik finden können, als zwei Auszüge aus Messiaens Zyklus *Vingt Regards sur l'Enfant-Jésus* (*Zwanzig Blicke auf das Jesuskind*) – so unerbittlich und aufwühlend, dass Skriabin sicherlich seine Freude daran gehabt hätte.

Neben den großen Namen hat Maria Lettberg auch noch zwei relativ unbekanntere Komponisten auf ihrem Album versammelt: den Messiaen-Schüler Manfred Kelkel mit seinem sehr an Skriabin erinnernden, aber durchaus interessanten "Tombeau de Scriabine" aus dem Jahr 1972. Und "Werden und Vergehen" von Harald Banter, ein Stück, das der Henze- und B.A.-Zimmermann-Schüler und spätere Bandleader der WDR-Bigband der Pianistin direkt auf den Leib geschrieben hat. Tatsächlich geht es in dieser Skriabin-Hommage leicht jazzig zu, mit vielen Sept- und Non-Akkorden – ein Weiterdenken der Harmonik, mit der Skriabin auch spätere Jazz-Legenden wie Keith Jarrett und Bill Evans zu ihren Improvisationen inspiriert hat.

Höchst musikalisch

Maria Lettberg spielt ihr ungewöhnliches Programm mit einem großartigem Ausdruck und einem durch und durch sicheren Gespür für Betonungen und die passende Dynamik. Mit ihrer starken Linken hat sie die besten Voraussetzungen für diese zum Teil überbrodelnden Stücke, die ein akzentuiertes Zupacken erfordern. Trotzdem hat man manchmal das Gefühl, sie käme kräftetechnisch doch an ihrer Grenzen, gerade beim dem *Poème de l'extase*, aber auch bei Messiaens *Vingt Regards sur l'Enfant-Jésus*. Hier ringen Tod und Leben so unerbittlich miteinander – dieses "Alles oder Nichts" hätte sie noch erbarmungsloser, noch überzeugender herausarbeiten können. Ansonsten aber muss man Maria Lettberg zu diesem Album wieder einmal gratulieren. Mit der Kombination der Werke beweist sie großes Knowhow und eine ordentliche Portion Mut. In der Interpretation bleibt sie da zurückhaltender, hier überzeugt sie durch viel Leidenschaft und höchste Musikalität.

Ulrike Klobes, *kulturradio***Mehr Infos zum Thema****Poème de l'extase****Maria Lettberg, Klavier**

Label: Es-Dur